

Vergebliche Warnungen

Der Tod eines 17-Jährigen nach einer schulinternen Faschingsparty der bei Fulda gelegenen Hermann-Lietz-Schule Schloss Bieberstein Ende des vergangenen Jahres – Todesursache war eine von Alkohol- und Drogenkonsum herrührende Mischintoxikation – hat schmerzlich daran erinnert, dass es neben sexuellem Missbrauch und Gewalt an den deutschen Internaten noch andere „Dauerbaustellen“ gibt. Doch warum bekommen die stets um ihren guten Ruf besorgten Institute die Probleme nicht in den Griff?

Eingeweihte hatten eine solche Katastrophe längst kommen sehen. Von „Schüler(n), die stark alkoholisiert zum Unterricht erscheinen, so sie denn kommen“, berichtete ein Ex-Lietzianer in einem Erfahrungsbericht für das Verbraucherportal „[ciao](#)“. Die Mutter eines Oberstufenschülers, der aufgrund eines Drogenverdachts gerade von Schloss Bieberstein beurlaubt worden war, schilderte die Situation per [Email](#) an die Internatsberatungsstelle der AVIB gemn.e.V. in Ulrichstein mit folgenden Stichworten: „Gruppenzwang, Mobbing, Drogen, Alkoholexzesse, nichts ahnende Schulleitung, hohe Schülerfluktuation, regelmäßige Kündigungen von Schülern (um sich die Hände in Unschuld zu waschen und die Elternschaft zu beruhigen), gut manipulierbare Urintests (um damit zu prahlen "Wir tun etwas", beim Pinkeln dreht sich das Personal allerdings schön um, damit man den Fremdurin ja nicht findet)“ und fragte: „Wie kann ich andere Eltern warnen?“

Extrembeispiele sind nur die Spitze des Eisbergs

Gerade preislich exklusive Wohnschulen, die von der Boulevardpresse trotz zumeist nur durchschnittlicher Leistungen ihrer Eleven gern als „Eliteinternate“ bezeichnet werden, gelten im Hinblick auf den Alkohol- und Drogenkonsum von Kindern und Jugendlichen als „heißes Pflaster“. Und immer wieder produzieren die Nobeladressen unter den Internatsschulen im In- und Ausland schockierende Schlagzeilen, nicht selten aufgrund tragischer Todesfälle oder sogar grausamer Verbrechen im Kontext von Drogenhandel und Drogenkonsum.

- Im März 2000: tötete der 16-jährige Michael F. den Schulleiter des Internats Schloss Brannenburg, Reiner Günther, mit einem Schuss in den Kopf und liegt nach einem Selbstmordversuch seitdem im Wachkoma. Der Hintergrund: Ein drohender Schulverweis wegen Drogenmissbrauchs.
- Ein externer Schüler des Landerziehungsheims „Urspringschule“ bei Schelklingen/Schwäbische Alb ermordete 2006 einen Kameraden wegen einer nicht bezahlten Schuld von 50 Euro im Schlaf mit zahlreichen Messerstichen. Die [Bildzeitung](#) nannte als mögliches Tatmotiv auch Gerüchte über einen Drogenhintergrund.
- Im April 2010 stürzten laut [„nachrichten.ch“](#) zwei Schüler des hochalpinen Nobel-Internats „Leysin American School“ nach exzessivem Alkoholkonsum während einer inoffiziellen Schüler-Party auf unsicherem Gelände in den Tod.
- Auch das als „gediegen“ bezeichnete Internat "Collège cévenol" nahe des Städtchens Chambon-sur-Lignon (Auvergne/Frankreich) wurde im Jahr 2011

zum Ort einer Tragödie. Hier lockte laut einem Bericht der „Welt“ ein Insasse seine 13-jährige Mitschülerin Agnès Morin unter dem Vorwand, dort halluzinogene Pilze suchen zu wollen, in den Wald, wo er sie vergewaltigte, ermordete und bis zur Unkenntlichkeit verbrannte.

Doch bei den Verantwortlichen lösen Fälle wie diese in aller Regel nur reflexhafte Versuche zur Beschönigung, Verharmlosung und Abwehr von Verantwortung aus.

"Wir haben kein Drogenproblem!"

Gebetsmühlenartig werden immer wieder dieselben Argumente vorgetragen: „Nur ein Einzelfall!“ – „Die Ursache kam von außen!“ – „Das gibt es doch an allen Schulen!“. Zumeist ist dies zwar leicht zu widerlegen, führt aber immer zu dem einen Ergebnis: Es ändert sich nichts!

"Wir haben kein Drogenproblem", erklärte denn auch fast erwartungsgemäß der Schulleiter der Hermann-Lietz-Schule Bieberstein, Helmut Liersch, während einer eilig angesetzten [Pressekonferenz](#) am 15.11.2012. Denn im Schulvertrag sei verankert, dass bei Alkohol- und Drogenkonsum die sofortige Entlassung aus der Schulgemeinschaft drohe. In den vergangenen Jahren seien zwei (!) Schüler positiv getestet und rausgeschmissen worden.

Aussagen von Insidern lassen allerdings anderes vermuten. „Immer wieder“ so berichtete [„osthessen-news“](#), seien nach dem Drogentod des 17-jährigen Oberstufenschülers „Gerüchte laut“ geworden, „dass auf dem Internat - rund 15 Kilometer östlich von Fulda - Drogen konsumiert“ würden. „Dem hr-Boulevard-Magazin maintower“ sei „eine Information von der Mutter eines ehemaligen Schülers zugespielt“ worden, „in der sogar von einem >Drogensumpf< die Rede“ sei. Und „auch auf der facebook-Seite von osthessen-news“ schreibe ein Leser: "Ist ja nix neues mit den Drogen da oben."

Und die Pädagogen? Sie haben entweder resigniert oder sind manchmal sogar Teil des Problems.

"Die meisten Herrschaften sind ja schon 18 und da kann man ihnen ja nichts mehr sagen - O-Ton eines Erziehers“, heißt es z.B. in dem bereits erwähnten Erfahrungsbericht bei „ciao“. Und ein durchaus wohlmeinendes Portrait eines Lietz-Lehrers in der [„ZEIT“](#) unter dem Titel „Herr Kilgus ist der Beste“ bezeugt nicht gerade großes Problembewusstsein. Zitat:

"Volker Kilgus kam als alleinerziehender Vater. Inzwischen geht sein Sohn Paul auf die benachbarte Lietz-Schule Schloss Bieberstein, um dort Abitur zu machen. [...] Vor kurzem hatte Paul Geburtstag, er wurde 17. Für Kilgus Anlass genug, ein paar Flaschen Sekt und Zigaretten nach Bieberstein zu schmuggeln. Auf Schloss Hohenwehrda sollte das natürlich niemand wissen. Die strengen Internatsregeln gehen Kilgus manchmal fast zu weit. »Wenn ich mir überlege, was ich in dem Alter angestellt habe, finde ich die Kinder hier eher harmlos«, sagt er.“

Im Mai 2010 führte die Suspendierung eines Lehrers der Internatsschule Marienau wegen exzessiven Alkoholkonsums mit Schutzbefohlenen und „sich anschließenden

Distanzverletzungen“ gar zu einer Programm-Änderung des Hörfunksenders „Deutschlandradio“. Wie die [„Neue Elbmarsch-Zeitung“](#) recherchierte, war ursprünglich eine der inzwischen auch in öffentlich-rechtlichen Medien weit verbreitete PR-Sendung „über die ‚Reformpädagogik‘ in Internaten und das soziale Engagement der Schüler im Landschulheim Marienau“ geplant. Aus Anlass der Suspendierung des betroffenen Pädagogen habe Deutschlandfunk-Moderator Jürgen Wiebicke spontan sein Sendekonzept umgestellt und den Vorgang in Marienau wie auch „die Vielzahl der in letzter Zeit öffentlich bekannt gewordenen Missbrauchsfälle an Schulen und Internaten im Allgemeinen“ zum Hauptthema der Sendung gemacht.

Peinliche [Medienresonanz](#) löste auch ein Mitarbeiter der Ursprungschule in Schelkingen aus, die wie die Hermann-Lietz-Schulen Hohenwehrda und Bieberstein und das Landschulheim Marienau Mitglied in der „Vereinigung Deutscher Landerziehungsheime“ ist, einem Zusammenschluss sozial exklusiver Internatsschulgründungen mit „reformpädagogischem“ Hintergrund (Gründungszeit von Ende des 19. Jahrhunderts bis in die 1920er Jahre).

Ausgerechnet drei Tage vor dem ersten Jahrestag des Schülermords in Urspring wurde ein „Mentor“ (Gruppenerzieher) des Internats bei einer Fahrzeugkontrolle beklippt am Steuer und mit mehr als 21 Gramm Haschisch im Gepäck von der Polizei erwischt. Auch zu Hause habe der 44-jährige Pädagoge Cannabis angepflanzt. Die [Reaktion](#) der Schulleiterin Ingrid Sund, die nach ihrem Scheitern an der Schule Schloss Salem im Dezember 2007 in Urspring angeheuert hatte und anlässlich ihres Dienstantritts zu Mordfall und Drogenskandal befragt wurde, war wiederum typisch. „Urspring hat den Mord sehr gut verarbeitet“, befand die neu bestellte Leiterin, „es hat die Gemeinschaft sogar noch mehr zusammengeschweißt.“ Und wie nicht anders zu erwarten: „Die Ursache kam von außen. Es sind keine aufzuarbeitenden Probleme hier entstanden. [...] Aber man muss auch sagen: Wir haben nicht mehr Probleme mit Drogen als andere Schulen. Drogenkonsum ist ein gesellschaftliches Problem, das angegangen werden muss.“

Im Hinblick auf internatstypische Risiken und die Möglichkeit effektiver Interventionen wird den Schülereltern und der Öffentlichkeit auch gleich der übliche „Sund“ in die Augen gestreut: Zitat aus dem Interview: „Dadurch, dass Leben und Lernen bei uns so eng miteinander verknüpft sind, kriegen wir das schnell mit und können schnell handeln. Wir haben einen Berater, bei dem Schüler mit Drogenproblemen angehalten sind, eine Therapie zu machen. Wir sehen uns in der Pflicht, aufzuklären und zu helfen, wo wir können. Aber Kinder müssen auch erfahren, wo die Grenzen sind. Wenn Schüler sich weigern, müssen sie eben die Schule wechseln.“

Hilflos und handlungsunfähig

Dabei hätte Sund es aufgrund ihrer Salemer Erfahrungen besser wissen müssen. „Salem zieht die Zügel an“, hatte [DIE WELT](#) noch im November 2005 markig getitelt. In dem Internat am Bodensee werde jetzt „deutlich mehr Wert auf Disziplin gelegt“ Die Zauberformel gegen Jubel-Trubel-Heiterkeit: „Regelmäßige Urinproben“ und „Alkoholmeßgeräte in jeder Wohngruppe“. Die Eltern „schicken ihre Kinder schließlich zu uns, weil sie mit dem Laissez-faire der staatlichen Schulen unzufrieden sind“, wird da Noch-Leiterin Ingrid Sund zitiert. „Die Schüler müssten begreifen“, so sekundiert Oberstufenleiter Lindfield Pelham Roberts, ein wackerer Import aus England, dem Mutterland gestrenger Internatserziehung, „dass es eine Zumutung für

die Haustutoren ist, wenn sie sich die Nächte um die Ohren schlagen müssen, weil sie auf der Suche nach Schülern sind, die unerlaubt eine Disko besuchen“. Seine Chefin selbstbewusst: "Es herrscht eine so große Nachfrage nach den Plätzen in Salem, dass wir es uns leisten können, nur die Schüler aufzunehmen, die wir haben wollen“.

Nur ein knappes Jahr später haben die Schüler die **Leitung**, die sie haben wollen. Sund und der gestrenge Roberts haben das Handtuch geworfen. Es regiert die geschmeidige Österreicherin Eva Maria Haberfellner, die laut [Stuttgarter Zeitung](#) nicht „für eine harte Hand plädiert“, sondern „mehr auf >belohnen statt bestrafen< setzt“. „Denn“, so die abstruse Begründung des neuen/alten Laissez faire: „Gelegenheiten für Verstöße gibt es trotz der abgeschiedenen Lage des Internats zuhauf.“

In Klartext: Wo zu häufig gegen die Regeln verstoßen wird, führen strenge Prinzipien zu Konflikten mit der Zahlkundschaft. Hartes Durchgreifen, sprich zu viele Rauschmisse, kostet zu viel Geld. Der Hintergrund: Es kriselt bereits an der Einnahmen-Front. „Die Nachfrage nach finanzieller Unterstützung steigt“; stellt die Stuttgarter Zeitung in dem zitierten Beitrag fest. „Eine wachsende Zahl von Eltern ist mit Zahlungen im Rückstand“ Statt der forsch angekündigten Härte gibt es nun den „Fonds für Härtefälle“, mit dem – O-Ton Haberfellner – „wir sicherstellen [wollen], dass die betroffenen Kinder ihre Schulzeit bei uns beenden können.“

Einige quälende Salemer Leitungskrisen-Jahre später, gibt sich daher auch der frisch inaugurierte Gesamtleiter [Bernd Westermeyer](#) konzilient. Für „etwas ganz Natürliches“ hält er nicht nur die Sexualität unter Internatsschülern, sondern auch „den Umgang mit Alkohol“. O-Ton Westermeyer: „Wer bis zum Abitur im Internat keine Erfahrungen mit Alkohol gemacht hat, der verdient sein Abitur nicht. Der ist sozial kaum lebensfähig.“ Na, denn Prost und zurück zur alten Salemer Burschenherrlichkeit!

Hier zeigt sich wieder einmal das gute alte Privatschulprinzip der je nach Kassenlage dehnbaren Erziehungsgrundsätze. Oder nach Berthold Brecht: Erst kommt das Fressen, dann die Moral. In Salem gibt es inzwischen nicht nur säumige Zahler, sondern auch freie Plätze. Das erst zur Jahrtausendwende eröffnete Oberstufeninternat „Salem International College“, ein 70 Millionen Mark teures Prestigeprojekt mit Platz für rund 200 Schüler, soll angesichts rückläufiger Schülerzahlen bereits zum Schuljahr 2013/2014 eine neue Zweckbestimmung erhalten. Gedacht ist an ein neuartiges Postabiturientenheim für junge Menschen, die sich trotz erworbener Hochschulreife noch nicht reif für die Hochschule fühlen. Das noch immer größte Internat der Bundesrepublik muss nach Marktnischen suchen, um Überkapazitäten auszulasten.

Hase und Igel

Doch auch ohne den Zwang zur pädagogischen Korruption stünden die Internate im Kampf gegen Suff und (Drogen-)Sumpf auf verlorenem Posten. Erst kürzlich wurde die Salemer Leiterlegende (1974 bis 2005), Dr. Bernhard Bueb „bei [Maischberger](#)“ von Salem(erinnen)-Kenner und Gangsta-Rapper Bushido gehörig vorgeführt, als dieser Buebs Behauptung, dank der auf seine Initiative eingeführten Urinstichproben

[eine pro Tag bei ca. 400 Mittel- und Oberstufenschüler(inne)n ab Klasse 8!] und der Ausrüstung des Erziehungspersonals mit Alko-Testern sei der „Spaß-Konsum“ von Drogen in Salem nahezu verschwunden, als realitätsfernen Unsinn bezeichnete.

Nicht einmal in Strafanstalten als den totalen Institutionen par excellence, die das Kontrollieren und Filzen zur Perfektion entwickelt haben, ist es je gelungen, den Drogenkonsum und Drogenhandel zu unterbinden. Im Internat trifft philanthropische Betulichkeit argloser Pädagogen auf die Gerissenheit junger Menschen, für die systematischer Regelverstoß Teil der individuellen Identitätsbildung und Selbstbehauptungsstrategie ist.

„Sie konnten uns nicht alle kontrollieren, und sie wollten ja auch zeigen, dass sie uns vertrauen“, berichtet laut [„faz.net“](#) der ehemalige Internatsschüler Paul, in dessen Hochbegabteninternat jeder Fünfte mit Ritalin gegen AD(H)S behandelt wurde. Die diskrete Ausgabe des Präparats ohne Beachtung der notwendigen Dokumentationspflichten setzte einen schwunghaften Handel mit dem bei Gesunden aufputschend wirkenden Stoff in Gang. Paul stieg dank der ungewollten Komplizenschaft seiner ahnungslosen Betreuer „vom 15-jährigen Schulversager, für den das Internat die letzte Hoffnung aufs Abitur war“, zum Chef der Firma „Paul Consulting“ auf, die monatlich bis zu 100 Euro Umsatz machte. Vom Loser zum Partylöwen und Mädchenschwarm – ob sich seine Erzieher die in vielen Prospekten angepriesene positive Persönlichkeitsentwicklung im Internat so vorgestellt hatten?

Alljährlich kommen mindestens 30 gefährliche Suchtmittel neu auf den Markt. Viele werden von den Behörden erst nach Jahren als solche erkannt und entsprechenden Kontrollen oder Verboten unterworfen. Da nützen keine Alko-Tester oder Urintests auf einige wenige Substanzen, die bereits längst aus der Mode gekommen sind. Der Kampf der Internate gegen den Drogenkonsum ihrer Schüler gleicht dem Wettlauf zwischen Hase und Igel aus der gleichnamigen Fabel. So geriet das biedere [staatliche Internatsgymnasium](#) im niederbayrischen Pfarrkirchen in den Mittelpunkt eines handfesten Drogenskandals, als eine Schülergruppe die Vergewaltigungsdroge „Liquid Ecstasy“ (auch bekannt als GBL) für sich entdeckte. Der Stoff war noch vor kurzem als Lösungsmittel in Baumärkten frei erhältlich, ist von der Suchtwirkung her aber erheblich gefährlicher als Heroin.

Auch der Drogentote aus der Hermann-Lietz-Schule in Bieberstein soll laut [Main-Netz](#) eine neue Designerdroge namens „Legal Highs“ geraucht haben. Legal Highs können über das Internet bestellt werden und gelangen ganz legal auf dem Postweg zum Konsumenten. Sie sind deshalb besonders gefährlich, weil sie als „Kräutermischungen“ daher kommen, die harmlos scheinen, aber Stimulanzien oder ähnliche chemische Wirkstoffe enthalten, die auf den Verpackungen nicht ausgewiesen sind. Um das Betäubungsmittelgesetz zu umgehen, werden immer wieder neue Stoffe kombiniert.

So tun als ob

Das größte Hindernis im Kampf gegen die Drogengefahren scheint darin zu liegen, dass eigentlich niemand ein wirkliches Interesse daran hat, den Drogensumpf im Internat tatsächlich trocken zu legen. Jeder Versuch zur Drainage stößt auf hinhaltenden bis aggressiven Widerstand diverser Frösche, die man aber bekanntlich bei derartigen Vorhaben nie nach ihrer Meinung fragen sollte.

Luxus-Internate scheinen in hohem Maße der Befriedigung irrationaler Bedürfnisse zu dienen. Sie gehören zum Lifestile der Oberschicht und der Mächtigenelite, deren sozialen Status sie sichern. Und wer dem Glauben anhängt, sich durch Besuch teurer Nobelschulen die bessere Bildung und Erziehung kaufen zu können, fürchtet den Wertverlust der getätigten Investition durch schlechten Leumund. Deshalb lässt man auf „sein Internat“ nichts kommen und unterwirft sich dem „Gesetz des Schweigens“, das denjenigen mit sozialer Ächtung straft, der wider den Korpsgeist handelt, indem er ausplaudert, was tunlichst vertuscht werden soll. Es geht nicht darum, Drogen, Suff und Sause zu unterbinden. Es geht nur um das „So-tun-als-ob“, um „die Wahrung des schönen Scheins, dem auch die Schüler folgen sollten“, wie der Zürcher Bildungsforscher [Prof. Jürgen Oelkers](#) die Selbstvermarktungs-Propaganda der Landerziehungsheime beschrieben hat. Oelkers: „Dafür stand eine Sprache zur Verfügung, mit der sich die Schule immer nur im besten Licht darstellen konnte; anders hätte sie wohl auch kaum Kunden gefunden.“

Nur so ist es zu erklären, dass kritische Berichte über Institute vom Schläge Salem & Co stets einen wahren Shitstorm von Seiten ihrer Verteidiger auslösen, der auf peinliche Weise demonstriert, welch kleines Karo sich da unter dem Elite-Label versammelt. So postete eine [„julia-ehi“](#) anlässlich des Mordfalles an der Ursprungschule:

„die ursprungschule ist einfach geil!! schön gelegen, gute lehrer, vor allem gute basketballereinfach alles da hinten stimmt....ich wäre froh wenn ich auf der schule wäre....

und das mit dem mord...mein gott das kann an jeder schule passieren...das ist in berlin "alltag" und wenn es hier einmal passiert tun gleich alle so dumm... außerdem war der, wo den arndt umgebracht hat, nur ein ursprungschüler auf probe...also man stresst nicht rum wegen sowas wie so kinder...“

Als das 2009 eingestellte Hochglanzmagazin "Vanity Fair" unter dem Titel "Segeln – Saufen – Sex" über Saufgelage in Wehrmachtsuniformen („Stalingradsaufen“), Salem-Schüler, die Passanten aus dem offenen Cabrio mit Pizza bewarfen, und wilden Sex-Tourismus zwischen dem Jungen- und Mädchentrakt der Schule Schloss Salem berichtete, entspann sich auf dem Zahnärzte-Portal „dental-!ffe“ ein Chat mit Beiträgen wie den folgenden:

moi sagt:

[September 13, 2007 um 5:32 nachmittags](#) | [Antwort](#)

Salem hat in der Tat seine Tücken und Lücken, aber der Artikel in Vanity Fair war eine echte frechheit! Sowohl Schüler als auch Lehrer finden den Artikel ungläublich. Hier mal zum mitschreiben seit der neuen Aussteigeregulierung ist das Aussteigen im allgemeinen eher ungewöhnlich, und der Teng somit leer. Das Münster in dem es angeblich der Sohn eines Immobilienmarklers mit seiner Freundin im Beichtstuhl getrieben hat ist immer abgeschlossen und saufen ist nur den Schülern der 11 klasse bis 0,5 Promille erlaubt ... Also was lernen wir daraus Vanity Fair ist peinlich und arm und nicht wert zu lesen...

phia sagt:

[September 13, 2007 um 5:40 nachmittags](#) | [Antwort](#)

dieses kommentar geht an die beschi***ne vanity fair:

beinahe alles, was in diesem stalingrad-saufen-artikel steht ist vollkommener schwachsinn und gelogen! ich kann das sagen, da ich ein salem bin (und stolz darauf). lieber mal echte skandale aufdecken, als welche zu erfinden!!! wir sind weder sonderlich arrogant, noch notgeil und süchtig nach sex in einer katholischen kirche!! wir sind keine alkoholiker und steigen auch nicht bei aller kälte aus um uns auf irgend einem blöden hügel zu besaufen!! wir sind zivilisiert (ganz im gegensatz zu vanity fair).

Doch am Schluss findet sich dann doch noch eine Art Bekennerschreiben:

max sagt:

[März 7, 2008 um 2:57 nachmittags](#) | [Antwort](#)

hab vor 5 jahren in salem abitur gemacht und muss leider sagen das fast alles stimmt und ich selber die pizza geworfen habe und eine uniform hatte ich wohl auch an.

Mit härtesten Bandagen

Ganz kritisch wird es, wenn Maßnahmen gegen den Alkohol- und Drogenkonsum zu Strafanzeigen, staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen oder gar Strafprozessen gegen die Kinder der Reichen und Einflussreichen zu führen drohen. Dann kämpft die Hautevolee mit härtesten Bandagen, um den Nachwuchs herauszupauken. Jürgen Busche beschreibt in der Zeitschrift „[Cicero](#)“ einen Fall, der sich vor etlichen Jahren an dem Berliner Canisius Kolleg zugetragen habe, dem von Jesuiten geleiteten Elite-Gymnasium im Bezirk Tiergarten, das im Frühjahr 2010 durch die Enthüllung sexueller Übergriffe den Stein ins Rollen brachte, der die gesamte Wohnschulbranche von Aloisiuskolleg Bad Godesberg bis Odenwaldschule mit sich gerissen hat. Schüler eben jenes Jesuitenkollegs hätten eine soziale Einrichtung der katholischen Kirche im Stadtteil Wilmersdorf verwüstet und versucht, einen Brand zu legen. Die jungen Leute seien als heftige Trinker in den Kneipen der Umgebung wohlbekannt gewesen, aber eine Strafverfolgung sei ausgeblieben, weil die Eltern der Knaben ihren Einfluss geltend gemacht hätten, um jegliche Ahndung der Missetaten zu unterbinden.

Nicht anders verhalten Eltern sich, wenn Internate mit Alkohol- und Drogenverboten ernst machen. Als das [Landschulheim Burg Nordeck](#) kurz vor den Weihnachtsferien 2006 fast ein Drittel der Schüler nach einem positiven Drogenscreening vor die Tür setzte, wurde der Schulleiter entlassen, aber 13 der suspendierten 19 Drogenkonsumenten wurden wieder aufgenommen. Der [Elternbeirat](#) forderte vom Vorstand des Schulträgersvereins sogar eine förmliche Entschuldigung und unterstellte öffentlich eine verwandtschaftliche Beziehung zwischen einem der Schulvorstände und dem Arzt, der die Drogentests durchgeführt hatte.

Und auch die Internate selbst versuchen, Negativberichte mit allen Mitteln zu unterdrücken und bedrohen selbst [kritische Leserbriefschreiber](#) oder Berater, die Eltern vor den Drogengefahren im Internat warnen, mit [juristischen Schritten](#). Groteskerweise sind es teilweise die Gewarnten selbst, die ihre Informanten bei den betroffenen Instituten anschwärzen. Viele wollen einfach [die Wahrheit nicht hören](#) und reagieren mit Aggressionen gegen Aufklärer, die ihnen die [Illusionen](#) rauben.

Den Internaten und ihrer Kundschaft ist einfach nicht zu helfen. Alle Warnungen sind vergeblich. Der nächste Drogenskandal, der nächste Todesfall sind nur eine Frage der Zeit.

Ulrich Lange

Copyright:

Ulrich Lange
Internatsberatung der AVIB gemn.e.V.
Burgblick 3
35327 Ulrichstein/Hessen
Tel.: 06645/918789